Aus dem Tanes-Inseraten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-436911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

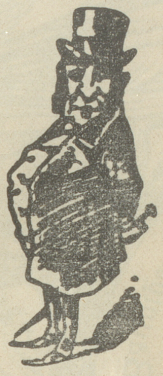
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein alter Landwehrmann,
Der eine Thräne der Rührung
Nicht wohl verbergen kann.

Mein alter Oberst Meister
Ins Feld noch einmal zog,
Obwohl ihn, ach wie oftmals,
Das Schlachtenglück betrog.

Doch heute strahlt ihm herrlich
Der wandelbare Stern:
Er schlug den Korporal Curti
Am Hasenberg zu Bern.



Johanniswürmchen.

Wer da geglaubt hat, mit dem fin de Siècle sei die Misère der europäischen Lotterwirtschaft zu Ende und ein neuer Völkerfrühling hebe an, der hat sich arg getäuscht; statt einer Aurora voll Licht und Segen ist der ganze Glanz des neuen Jahrhunderts nicht stärker als das Laternlein am Schwanz eines Scheinwürmleins. Europa war in der Hoffnung wie die Landesmutter Serbiens; es ist letz gegangen. Geburtshelfer sind genug herbeigezogen worden, wo aber nichts zu gebären ist, da sind auch diese ratlos. Waldersee sollte einige Schiffsladungen Glorie heimbringen, er kann nun mit dem Rolandlied sagen:

Den Schild hab' ich, ihr lieben Herrn,
Das Kleinod hätt' ich gar zu gern,
Doch das ist ausgebrochen!

Das Kleinod haben die Russen, es ist etwa Zehntausend Quadratmeilen groß und wird von mandschurischen Schlitzaugen bewohnt. Auch Oesterreichs Thronfolger suchte eine Rolle zu spielen, ungefähr die, die Charles X. in Frankreich spielte, die ihm den Thron kostete. Bresci, der ein Attentat auf einen König ausgeführt, ist der Gefangenschaft erlegen, die Engländer, die auf Transvaal ein Attentat ausgeführt und ihrem Lande unabsehbaren Schaden zugeführt, werden in London vergöttert und selbst mit deutschen Ordenszeichen dekorirt. Doch, wer will sich wundern? Fürstenvergötterung und Vaterlandsverrat, wozu das Hypnotisiren des Volkes durch die Presse das Vorspiel bildet, reimt sich ja ganz gut zusammen. Uebrigens braucht es sich ja gar nicht zu reimen, das Ungereimteste ist möglich, so zum Beispiel Frankreichs hysterische Schwangerschaft, denn so darf man das Verhältnis zu Rußland wohl nennen, das dem Volke Mirabeaus schon Milliarden gekostet und nichts als lange Nasen und Festbankett-Schädelweh eingetragen. Der russische General, der in Metz vom deutschen Kaiser setirt wurde, heißt Osten-Sacken, und wenn die deutschen Zeitungsschreiber feinfühlig wären und die Wahrheit sagen dürften, so müßten sie aus dem Namen des gewählten Offiziers herausfinden, daß in Metz nicht nur Frankreich eine Blamage erlitten, sondern Deutschland selber eins gekriegt hat, denn man wollte ihm zu verstehen geben, daß, während an der Mosel toastirt, im fernen Osten eingesackt wird, aber nicht von den Deutschen, sondern von den Russen.

Was die innere Politik der Staaten betrifft, so handelt es sich, abgesehen von Zollerhöhungen und neuen Staatsschulden, meistens um fürstliche Hochzeiten und deren Folgen, auch lassen sich die Interwiewer gerne in alle möglichen Details ein, ob seine Majestät in C dur oder H moll gehustet. Wie oft ein Fürst die Uniform wechselt, kommt auch auf's Genaueste in den Rapport der Weltgeschichte, die Zeit ist also gekommen, wo der Regimentshofschneider, der die bunten Kleider herrichtet, mindestens ebenso bedeutend ist, wie Minister und andere Staatsmänner, vom Volke gar nicht zu reden, das außer den Militärs in drei Kasten eingeteilt ist: Adelige, Bürgerliche und Kerls. Dafür ist die deutsche Conjugation in vier Modi geteilt, die genau von einander unterschieden werden müssen:

Er hat gesagt . . .
Er habe gesagt . . .
Er wollte sagen . . .
Er hätte sagen sollen . . .

Bei uns in Europa können wir nun die eigentümliche Sachlage konstatieren, daß man keine chinesischen Schlitzaugen zu haben braucht, um zu sehen, daß Vieles schief geht. Der Krieg, der mit einem Verfassungsbruch eingeleitet wurde, ist denn doch etwas mehr als eine verletzte Etiquette. An den Bahnhöfen mancher europäischen sogenannten Kulturstaaten kann man freilich die Inschrift anbringen: Vor Taschendieben wird gewarnt, Länderdiebe werden mit königlichen Ehren empfangen. — Wir aber im Schweizerländlein wollen froh sein, daß wir in den Tagesberichten und Wochenschauen der großen Presse nicht zum Rollenspielen verurteilt sind. Sic transit gloria mundi kommt in der Regel teurer zu stehen als Bergrutsch, Rinderpest und Reblausvisite.

Aus den Tages-Inseraten.

Zu verkaufen: Ein bereits neues Velo (Hohlgummi) ist krankheitshalber zu verkaufen. („Anzeiger für Burgdorf 2c.")

Gesucht: Ein der Schule entlassener Jüngling für eine Kuh und 3 Ziegen zu besorgen. Gute Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen. Nach Belieben würde man auch eine ältere Mannsperson annehmen. (B. Stadtanz.)

Zu kaufen gesucht: Ein sauberes, komplettes Bett für Arbeiter von 120 cm Breite. (B. Stadtanz.)

. . . Eine glänzende Reiterschar kam herangezogen: Kürassiere mit blanken Panzern und Helmen, blinkenden Säbeln, rauschenden Helmbüschen, knallenden roten Hosen . . . („B. Nachr." Pariserbrief vom 15. Jan. 1901).

Senden Sie mir gefl. 2 Packete Ihres Pulvers samt Gebrauchs-Anweisung für dämpfige Pferde. Es wurde mir nämlich Ihr Pulver als gut bezeichnet und da ich im Falle bin, es gebrauchen zu müssen, will ich die Probe mit machen. O. E.
(Prospekt der Apotheke D. in N.)

. . . Das Aarewasser überzieht die Moose und Seealpen mit einem mineralischen Ueberzug . . . (B. Tagbl.)

Bern. Reg.-Rats-Verhandlungen. Der Entwurf der Direktion des Unterrichtswesens zu einem Reglement über den Eintritt in die Kochschule sind in Beratung gezogen, genehmigt und in Kraft erklärt. (B. Volksfr.)

Zürich. Am Samstag wurde ein hiesiger Dienstmann im Streit von einem Metzger unter einen Wagen geworfen. Das erschreckte Pferd schlug ihm den Schädel ein, sodaß er Sonntag morgens starb. Der Thäter ist verhaftet. (B. Volksfr.)

Köln. Die Kriminalpolizei verhaftete gestern den bekannten reichen Kaufmann B. in Köln am Bahnhof, der, von der Reise zurückgekehrt, gerade im Begriff war, sich nach Hause zu begeben. Es werden demselben Sittlichkeitsvergehen zur Last gelegt . . . („B. Tagbl.)

. . . Dagegen suchte der heute des Raubes Bezichtigte das Messer des G. am 1. März zu verkaufen und am Morgen des nämlichen Tages ward er ohne Hut angetroffen, bis er einen solchen bei einem Stallknecht erbettelte, den er bei seiner Verhaftung trug . . . (B. Tgbl.)

Für zahnende Kinder. Das echte elektromotorische Zahnhalsbändchen befördert das Zahnen der Kinder, hält Krämpfe und Unruhe fern. — Tausende von Dankschreiben à Fr. 1.50. (Sch. Fam. W. Bl.)

Illustration zu dem schönen Lied: „Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder."

Tschamper, Samuel, Ehemann der Magdalena Elisabeth, abgesch. Nußbaum, abgesch. Tschamper, verw. Lier, geb. Mantel, Schneider von Strengelbach. (Zivilstands-Nachrichten von Bern.)

Addio! sagt wohltönend, hochgemut
Der Mann mit Kunstgefühl und weichem Künstlerhut.
Adieu! die Schöne flötet, wenn wir sie verlassen,
Als könnte sie das Scheiden schier nicht fassen.
Und aadie! quiekt der Basler langedehnt,
Wenn er nach dem Familientag nach Hauf' sich sehnt.
Attschö! der Leutnant, der Judenbub Adscheh!
Wenn sie bedanken sich für kalten Aufschnitt und für Thee.
Der Schwabe, breit, behaglich, hat beim Gruß nicht Eil,
Er spricht nach alter Väter Sitte gern: Adjes drweil!

Chueri: Grüetzi Rägel! Sind er am Sunntig au im Dolder obe gsi? Das hät Lüüt gha wie Hauf.

Rägel: Nei wäger nüd. Für derig Narrestuck han i kei Zit.

Chueri: Er hättid sölle debi si. De Spelterini hät welle-n uffahre, aber sin neue Ballon hät em welle versprütze, und drum händ's de Bögg, wo am Sechsilüte nüd hät welle brenne, nüd dörfen azünde.

Rägel: Dä arm Bögg, was hät dä für e zähs Läbe!

Chueri: Nimmt mi au Wunder, was ma mit em äfönd, bis er mal Rueh hät.

Rägel: 's Gschiedtscht wär', sie gäbid en am Chrematorium, dänn hett die Böggerei endli en End, und die große und chline Chind vu Züri chöntid alle rüebig schlafe.

Chueri: Er händ bigost Recht, Rägel, de Herr Trülliker häd's au scho gsäid.